Nr. 197 Montag, den 27. August 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 912

Reichskanzler und Reichstag. — Die Knechtung der Neutralen durch Wilson.

Der Kanzler über innere Politik.

Verhandlungen des Hauptausschusses.

(5. Sitzung.) Berlin, 25. August.

Von der Regierung waren in der heutigen Sitzung des Reichstags-Hauptausschusses zunächst der Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Helfferich und die Staatssekretäre v. Kühlmann, Capelle und Dr. v. Krause erschienen. Der aus dem Hauptquartier zurückkehrende Reichskanzler war zu Anfang der Sitzung noch nicht anwesend, da sein Zug mit erheblicher Verspätung in Berlin angekommen war. Die Sitzung wurde deshalb bis zum Eintreffen des Kanzlers, das um 11 Uhr erfolgte, ausgesetzt. Der Vorsitzende Abg. Fehrenbach brachte ein Schreiben des W. T. B. zur Verlesung, in dem sich dieses Bureau gegen den Vorwurf über die Reichstagsverhandlungen vom 19. Juli im neutralen Auslande tendenziös berichtet zu haben, wehrt und alle Angriffe als unberechtigt zurückweist. Nun nahm das Wort

Reichskanzler Dr. Michaelis:

Er erinnerte zunächst an die Richtlinien, die er für die Führung der inneren Politik und insbesondere für ein engeres Zusammenarbeiten zwischen der Reichsleitung und den großen Parteien in seiner Reichstagsrede vom 19. Juli aufgestellt hat. Nach diesen Richtlinien habe er gehandelt und in die Reichsämter Männer berufen, von denen er mit Sicherheit annehmen durfte, daß sie das Vertrauen großer politischer Parteien genießen. Auf diese Weise habe er erreicht, was er erstrebte, nämlich die Berufung von Männern, die das volle Vertrauen der Parteien genießen, in leitenden Stellen des Reiches und des Staates. Um die Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und den Parteien enger zu gestalten, habe er eine weitere Einrichtung ins Auge gefaßt. Er habe diese Angelegenheit bereits mit den Führern der Reichstagsfraktionen und mit den stimmberechtigten Bundesratsmitgliedern erörtert und könne mit Sicherheit auf die Zustimmung der verbündeten Regierungen rechnen. Es handle sich um die

Errichtung einer freien Kommission,

zunächst für einen ganz bestimmten einzelnen Zweck, nämlich für die Beratung der Antwort auf die Friedensnote des Papstes. In diese Kommission sollen von den fünf großen Fraktionen des Reichstags sieben Mitglieder delegiert werden, ebenso soll der Bundesrat sieben Mitglieder in die Kommission delegieren. Der Reichskanzler führt den Vorsitz. Die Kommission sei als vollkommen freie Kommission gedacht und unterstehe deshalb nicht der Geschäftsordnung des Reichstags. Sie sei nicht aufzufassen als eine Vertretung der Bundesregierungen und der Parteien, von denen ihre Mitglieder delegiert sind, sondern als eine freie Arbeitsgemeinschaft von Personen, die sachkundig und zu politischer Arbeit berufen sind und politisches Vertrauen genießen. Die Einrichtung sei zunächst als ein Versuch gedacht, aus dessen Praxis man weiter lernen wolle, ob die Kommission beizubehalten, wie sie auszugestalten und wie ihre Zuständigkeit zu umgrenzen sei. Bei richtiger Handhabung erhoffe der Reichskanzler von der Kommission eine wertvolle Befruchtung unserer politischen und vaterländischen Arbeit. Es werde auch gelingen, die Gefahr zu vermeiden, die unbedingt vermieden werden muß, daß etwa durch diese Kommission Bundesrat und Reichstag in ihren Informationen und in ihren durch die Reichsverfassung festgelegten Befugnissen beschränkt werden. Der Reichskanzler hoffe, die Kommission für den nächsten Dienstag zum erstenmal zusammenberufen zu können. Er fasse diese Kommission als eines der Mittel auf, um auf dem Wege der Entwicklung in das hineinzukommen, was wir für eine Veränderung und Besserung unseres innerpolitischen Lebens für notwendig halten. Er könne nicht zugeben, daß

unsere inneren Verhältnisse

eine Überstürzung namentlich in der Kriegszeit erforderlich machen. Der Reichskanzler berief sich auf Ausführungen eines Aufsatzes des fortschrittlichen Abg. Naumann, der ausdrücklich feststellt, daß das Quantum der Freiheit des einzelnen Bürgers bei uns nicht geringer sei als es etwa in Frankreich vor dem Kriege gewesen sei, und daß unser Wahlrecht zum Reichstag demokratischen Ansprüchen mehr genüge als das englische Wahlrecht. Es sei jetzt nicht die Zeit, sich über Verfassungskämpfe zu unterhalten, ebenso wenig wie es Zeit sei, sich über die Deichordnung zu streiten, wenn die Wasser den Deich zu überfluten drohen. Der Reichskanzler bat, daß man dem Versuche, der mit der Kommission gemacht werden solle, wohlwollend und mit der ehrlichen Absicht nahetrete, mit dem Bundesrat und mit ihm selbst zum Wohle der Gesamtheit zusammenzuarbeiten. Der Reichskanzler betonte weiter die ungeheure Arbeitslast, die die vielfältigen und aufs engste verschlungenen Aufgaben der äußeren und inneren Politik gegenwärtig ihm selbst als leitenden Staatsmann des Reiches und preußischen Ministerpräsidenten auferlegen. Er stellte bei dieser Gelegenheit ausdrücklich fest, daß

von einer Verschleppung der preußischen Wahlrechtsvorlage keine Rede

sein könne. Der Entwurf werde in gedrängter Arbeit fertiggestellt und vorgelegt werden nach den Bedürfnissen der Erfüllung des königlichen Wortes, sobald er fertiggestellt sei. Im Reiche seien es vor allem die ungeheuren Fragen der Friedensbedingungen, der Übergangswirtschaft und der Reichsfinanzreform, die seine eigene Zeit und Arbeitskraft in höchstem Maße in Anspruch nehmen. Die Zusammenhänge zwischen diesen Fragen seien so eng und so grundlegend, daß die allgemeinen Direktiven unter allen Umständen von einer zentralen Stelle gegeben werden müßten. Es sei jetzt im Kriege zwischen dem Reichskanzler und den Ressorts eine viel stärkere und häufigere unmittelbare Zusammenarbeit erforderlich als im Frieden. Daraus entspringe die Notwendigkeit einer ver[illegible] Entlastung des Reichskanzlers, die zu einer E[illegible] Reichsamts des Innern und zur Bestellung eines ständigen Stellvertreters des Reichskanzlers ohne eigenes Ressort geführt habe. Es sei notwendig, daß der Reichskanzler einen ständigen Vertreter habe, der auch bei den häufigen Reisen des Kanzlers für ihn eintreten kann. Der Reichskanzler schloß mit der Bitte, diese Notwendigkeit bei der späteren Behandlung und Prüfung des Nachtragsetats im Reichsta[illegible] zu berücksichtigen.

Die Antwort der Parteien.

Der fortschrittliche Abg. v. Payer erklärte sich mit diesem Programm im allgemeinen einverstanden. Aber nach wie vor fehle jeder Einfluß des Parlaments auf die Zusammensetzung und die Politik der Regierung. Es wirke wie ein schlechter Scherz, daß man in ein Reichsamt einen preußischen Parlamentarier und umgekehrt einen Reichstagsabgeordneten in ein preußisches Ministerium berufen habe. Das ist es nicht, was wir wollen. Nötig ist die Beseitigung des Hindernisses, daß niemand gleichzeitig Mitglied des Reichstages und des Bundesrats sein kann. Dies ist eine der wichtigsten innerpolitischen Forderungen, die durchgesetzt werden muß. Der Redner begrüßt die freie Kommission als einstweilige Einrichtung und wünscht Berufung von Parlamentariern der Mehrheitsparteien als Staatssekretäre ohne Portefeuille. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß die jetzt geschaffenen Notbehelfe den Reichstag nicht von der Pflicht entbinden, die Forderung der Parlamentarisierung weiterhin zu vertreten.

Abg. Dr. David von den Sozialdemokraten wandte sich gegen die Art, wie die neue Regierung zustande gekommen ist. Ruhe und Sicherheit im Innern sei jedenfalls nicht eingetreten. Der Redner ist überrascht von der Mitteilung des Kanzlers, daß in dem Sonderausschuß auch der Bundesrat vertreten sein soll. Soll denn daneben der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten weiterbestehen? Für die moderne Zeit und die moderne Denkweise eignet sich nur das System der Volksregierung, das System des Vertrauens zwischen Volk, Regierung und Krone. Der Reichstag habe das Reich im Innern gerettet. Seit dem 19. Juli haben wir den Kryptoparlamentarismus. So kann es nicht bleiben, die Regierung darf sich der Weiterentwicklung nicht entgegenstellen.

Nach dem sozialdemokratischen Redner erklärte Abg. Erzberger vom Zentrum, daß ein ständiger Reichs- oder Staatsrat beim Zentrum auf unüberwindlichen Widerstand stoßen würde. Das Zentrum mache seine Haltung den neuen Männern gegenüber abhängig von ihren Taten.

Dr. Stresemann von den Nationalliberalen wünscht eine enge Verbindung zwischen Regierung und Parlament. Der neue Ausschuß solle erst einmal arbeiten, ehe man den Stab über ihn bricht. Selbstverständlich soll keine Überstürzung bei den Reformen erfolgen, aber wir müssen sie schon im Kriege durchführen. Eine Hinausschiebung der inneren Reformen ist nicht angängig.

Reichskanzler Dr. Michaelis dankte den Parteien für die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit. Jetzt komme es zunächst auf die Probe an. Später solle versucht werden, gemeinsam festzustellen, was sich aus der neuen Einrichtung machen lasse. Natürlich können die Mitglieder des Siebener-Ausschusses im Ausschuß nicht Mandate ihrer Parteien ausüben. Nur das habe er sagen wollen. Selbstverständlich sollen die Mitglieder die Vertrauensmänner der Parteien sein, denn sonst wäre ja der Zweck der ganzen Einrichtung verfehlt. Für die Besetzung eines preußischen Ministerpostens mit einem Reichstagsabgeordneten und eines Staatssekretariats im Reiche mit einem preußischen Parlamentarier hätten ernste Erwägungen gesprochen. In Preußen habe man einen Mann mit großer Verwaltungskenntnis und im Reich einen Mann aus der Praxis gebraucht. Ein Scherz sei nicht beabsichtigt gewesen.

Abg. Ledebour von den Unabhängigen Sozialdemokraten äußerte Genugtuung über die unaufhaltsame Entwicklung zur Parlamentarisierung, wenn auch seine Partei mit dem bisher Erreichten noch unzufrieden sei.

Für die Konservativen sprach Graf Westarp. Die Auswahl der Mitglieder der Regierung sei das alleinige Recht der Krone, und das Verlangen, daß das Parlament vorher gefragt werde, daher ein Eingriff in die Rechte des Kaisers. Die konservative Partei warte die Handlungen der neuen Männer ab.

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagte sich nunmehr der Ausschuß auf nächsten Montag.

*

Die Mitglieder der freien Kommission.

Dem Vernehmen nach haben die Reichstagsfraktionen bereits die Abgeordneten gewählt, die dem Siebenerausschuß zur Mitwirkung an der Antwort auf die Papstnote angehören sollen. Die Konservativen wählten den Abg. Grafen Westarp, das Zentrum die Abgg. Fehrenbach und Erzberger und als deren Stellvertreter die Abgg. Trimborn, Herold und Mayer-Kaufbeuren, die Nationalliberalen den Abg. Dr. Stresemann und als Stellvertreter den Abg. Prinzen v. Schönaich-Carolath, die Fortschrittlichen den Abg. v. Payer und als Stellvertreter den Abg. Dr. Wiemer, und die Sozialdemokraten die Abgg. Ebert und Scheidemann und als deren Stellvertreter die Abgg. David und Molkenbuhr.

Wallfahrt nach Washington.

Der freundlichen Aufforderung des Weltfriedenspräsidenten, den die Amerikaner sich zum Oberhaupt der Union bestellt haben, am Kriege gegen die Mittelmächte teilzunehmen, haben die europäischen Neutralen keine Folge geleistet. Dafür müssen sie jetzt alle miteinander nach der Bundeshauptstadt jenseits des großen Wassers pilgern, um von dem Herrn des Weißen Hauses gut Wetter für ihre Völker zu erbitten. Der Menschenfreund Wilson war keinen Augenblick in Verlegenheit, wie er diesen Bittgang zu erzwingen habe: er ließ sich vom Kongreß dazu bevollmächtigen, jede Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten grundsätzlich zu verbieten. Wer trotzdem etwas von den lieben Yankees — gegen schweres Geld natürlich — haben will, der muß darum beim Staatsdepartement in Washington hübsch artig vorstellig werden, muß nachweisen, daß, wie es in den polizeilichen Führungsattesten gewöhnlich heißt, etwas Nachteiliges über ihn nicht bekanntgeworden ist und daß er auch sonst in jeder Beziehung würdig sei, von der Sonne des Präsidenten beschienen zu werden. Tüchtige Geschäftsleute, wie sie unzweifelhaft sind, wissen die Amerikaner die Verhandlungen um solche Ausfuhrbewilligungen zu recht nutz- und gewinnbringenden Abschlüssen für sich zu gestalten. Und dabei ist es ihnen durchaus nicht bloß um wirtschaftliche Vorteile zu tun. Auch politisch sollen die Wallfahrer auf diesem Wege an den Wagen der Entente gespannt werden; zum mindesten wird der Versuch gemacht, sie vor sich selbst gehörig zu demütigen, auf daß sie endlich erkennen, daß es auf der ganzen Welt kein Heil für sie gibt, es sei denn im Anschluß an die Mächte, die für die bekannten höchsten Güter der Menschheit fechten. Aus dieser Erkenntnis werden sich dann schon, so spekuliert man in Washington, mit der Zeit ganz von selbst die weiteren Folgerungen ergeben.

Nun ja, sie haben ihre Vertrauensmänner nach Amerika hinübergeschickt, Holland und Schweden und die Schweiz, und wenn der erste Versuch nicht zum Ziele geführt hat, so haben sie ihn erneuert, um das harte Herz des Präsidenten ihren Wünschen schließlich doch etwas zugänglich zu machen. Viel hat es ihnen nicht geholfen. Denn der Zweck der Übung, der unmittelbare wenigstens, ist der, sie zum Verzicht auf jeden Handelsverkehr mit Deutschland breitzuschlagen, und sie kommen doch nun einmal um die Tatsache nicht herum, daß sie den Warenaustausch mit uns nicht weniger dringend benötigen, wie wir mit ihnen. Deshalb hat die Schweiz sich eben wieder dazu entschlossen, das Handelsabkommen mit seinem östlichen Nachbarn zu erneuern und dabei sogar, der mittlerweile veränderten Wirtschaftslage entsprechend, ungünstigere Bedingungen zuzugestehen, als bisher vereinbart waren. Dafür hat Deutschland wiederum es an Entgegenkommen in anderen Punkten nicht fehlen lassen. Auch mit Schweden wird Herr Wilson wohl kein Glück haben. Wenigstens hat der Minister des Auswärtigen Lindman in einer großen öffentlichen Kundgebung soeben mit allem Nachdruck versichert, daß Schweden sich durch keinen handelspolitischen Druck Amerikas von seiner strengen Neutralität abbringen lassen werde. Aber natürlich, das Land befindet sich in keiner beneidenswerten Lage und ist auf Verhandlungen mit der Entente und ihren überseeischen Helfershelfern gleichfalls angewiesen. Überdies stehen Neuwahlen zur Kammer bevor, die vielleicht eine entscheidende Wandlung in den Parteiverhältnissen herbeiführen und damit der gegenwärtigen Regierung von innen her den Hals brechen werden. Grund genug für Wilson und seine Leute, das Spiel mit Schweden noch lange nicht verloren zu geben. Besonders übel ist natürlich Holland daran, weil es am meisten auf Zufuhren von auswärts angewiesen ist. Da heißt denn die amerikanische Parole: Lebensmittel nur gegen Schiffsraum. Stelle deine schönen Handelsdampfer der Entente zur Verfügung, dann sollst du auch etwas Getreide von uns bekommen. Für die Absperrung der Grenze gegen Deutschland ist ja im übrigen schon durch die Kontrolle der englischen Überwachungsgesellschaft hinreichend gesorgt. Aber seine Schiffe möchte Holland nicht mehr als unbedingt erforderlich ist, den deutschen U-Booten ans Messer liefern. Deshalb ist es auf den Gedanken verfallen, 80 000 Tonnen Laderaum anzubieten, aber — für die Beförderung von Lebensmitteln nach Belgien, wodurch eine Entlastung der amerikanischen Tonnage in gleichem Umfange herbeigeführt würde. Dafür sollte es dann bei der bisherigen Einfuhr nach Holland sein Bewenden behalten. Und die Antwort aus der neuen Welt? Das wäre nichts anderes als die niedrigste Form der Erpressung; man drohe in Holland mit der Aushungerung der Belgier, nur um seine Wiederausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland fortsetzen zu können. Darauf werde sich Amerika natürlich nicht einlassen. Also muß die holländische Regierung einen anderen Ausweg suchen, und die Wallfahrt nach Washington kann von neuem beginnen.

Nur ein neutraler Staat braucht sich an ihr nicht zu beteiligen: Norwegen! Er hat der Entente schon vor dem Anschluß Amerikas so viel Liebes und Gutes getan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig geblieben ist.

Schwere Kämpfe an der Maas.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Zusammenhang mit Infanteriegefechten entwickelten sich bei Ypern in einzelnen Abschnitten wieder lebhafte Artilleriekämpfe, die auch nachts über anhielten. Östlich von St. Julien stieß ein zur Säuberung eines Engländernestes angesetzter Vorstoß mit einem feindlichen Angriff zusammen. Nach Zurückwerfen des Gegners wurde das beabsichtigte Unternehmen von uns erfolgreich durchgeführt. — Beiderseits der Straße Ypern—Menin versuchten die Engländer erneut in unsere Stellung einzudringen; am Nordwestrand des Herenthage-Waldes drückten sie unsere Linie etwas zurück, im übrigen wurden sie verlustreich abgewiesen. An mehreren Stellen scheiterten feindliche Erkundungsvorstöße. — Starke Abteilungen des Gegners, die in den späten Abendstunden gegen unsere Linien bei Lens vorgingen, wurden nach zähem Nahkampf in ihre Ausgangsstellung zurückgetrieben.

Südlich von Vendhuille entrissen wir den Engländern heute früh durch überraschenden Sturm das von ihnen gehaltene Gehöft Gillemont.

Nach heftiger Artillerievorbereitung, die in St. Quentin und umliegenden Dörfern mehrfach Brände hervorrief, griffen die Franzosen gestern unsere Verteidigungsabschnitte auf der Südfront der Stadt in einer Breite von etwa drei Kilometern an. In schweren Kämpfen wurde der Feind auf der ganzen Linie geworfen, unsere dort fechtenden Truppen befinden sich im restlosen Besitz ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei Verdun nahm die Gefechtstätigkeit beiderseits der Maas wieder zu. Westlich des Flusses stießen die Franzosen morgens und abends gegen unsere Stellungen am Forges-Bach zwischen Malancourt und Bethincourt mit starken Kräften vor. Im wirksamen Feuer unserer Artillerie wurden beide Angriffe unter schweren Verlusten abgeschlagen. Ebenso ergebnislos blieb ihr Versuch auf dem östlichen Ufer von der Höhe 344 aus nach Norden vorzudringen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Längs der Düna, bei Smorgon, Luck und Tarnopol, zwischen dem Pruth und der Moldava, sowie am Ojtoz-Tal zeitweise aufflebendes Artilleriefeuer. Vorstöße russischer Jagdkommandos bei Brody scheiterten.

Macedonische Front. Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Großes Hauptquartier, 26. August, mittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen Abschnitten größere Stärke. An mehreren Stellen scheiterten englische Erkundungsvorstöße.

Im Vorfelde unserer Stellungen westlich von Le Catelet kam es zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien und Infanteriegefechten um die in unseren Postenlinien liegenden Gehöfte.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer, das neue Brände hervorrief.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne lebte mehrfach das Feuer auf. Nach starker Artilleriewirkung südwestlich von Pargny in unsere vordersten Gräben gedrungene französische Abteilungen wurden durch schnellen Gegenstoß geworfen.

Auf dem Westufer der Maas blieb die Gefechtstätigkeit geringer als in den Vortagen, dagegen war der Artilleriekampf östlich des Flusses wieder sehr hart. Erneut stießen feindliche Kräfte von der Höhe 344 (östlich von Samogneux) nach Norden vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Heute morgen haben sich bei Beaumont Kämpfe entwickelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, Baranowitschi, Tarnopol und am Zbrucz, sowie in mehreren Abschnitten der Karpathenfront rege Feuertätigkeit und kleine Postengefechte.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir war eine gewaltsame Erkundung für uns erfolgreich.

Nordöstlich des Doiran-Sees wiesen die bulgarischen Sicherungen starke englische Streifabteilungen zurück.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 26. Aug., abends. (Amtlich.) **Bei Beaumont, auf dem westlichen Maas-Ufer, wurden die morgens angreifenden französischen Kräfte nach kurzen Anfangserfolgen durch Gegenstoß in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.**

Sonst im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

*

Die Kämpfe am Isonzo.

(Aus dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht.)

Wien, 25. August.

Auf der Karsthochfläche und bei Görz verlief der gestrige Tag, abgesehen von erfolglosen italienischen Vorstößen bei Korite, verhältnismäßig ruhig. Italienische Angriffe richteten sich vor allem gegen den Monte San Gabriele. Die Brigade Palermo ließ zusammen mit anderen italienischen Truppenteilen an den Hängen ungezählte Kämpfer tot und verwundet liegen, ohne daß sie es erreicht hätten, die Widerstandskraft der braven Verteidiger zu erschüttern.

Auf der Hochfläche von Vainsizzai-Heiligegeist richteten wir, der durch die Kämpfe bei Vrh geschaffenen Lage Rechnung tragend, unsere Verteidigung in einer neuen Linie ein. Der Feind griff gestern in mehreren Abschnitten nach heftiger Artillerievorbereitung alte und von uns geräumte Stellungen an und stieß, von unseren Batterien gründlich beschossen, bei seinem Vorgehen ins Leere. Erst gegen Abend wurde an einzelnen Punkten die Gefechtsfühlung wieder aufgenommen.

Die [illegible] der Schlacht bis zum 23. [illegible] Gefangenen beträgt 250 Offiziere und über 8000 Mann.

*

wtb. Wien, 26. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das lebhafte Artilleriefeuer in den Frontarmeen der Generaloberſten Erzherzog Joseph und Boehm-Ermolli hält an. Keine besonderen Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche verlief auch der gestrige Tag ohne größere Infanteriegefechte. Unmittelbar südlich des Wippach-Tales schlugen wir einen Nachtangriff ab. Bei Biglia scheiterten schwächere italienische Vorstöße. Schwere Kämpfe entwickelten sich neuerdings im Gebirge des Mt. San Gabriele. Dank der Tapferkeit der Verteidiger, unter denen neben Grazer Jägern und Süd-Steirern vom Regiment 87 ungarische Landsturmabteilungen besondere Erwähnung verdienen, drang der Feind trotz größter blutigster Opfer nirgends vor. Der von uns in der Nacht zum 24. August kampflos geräumte Mt. Santo wurde von den Italienern besetzt. Auf der Hochfläche von Bainsicca-Heiliger Geist und östlich von Auzza kam es zu mehrfachen Zusammenstößen. An der Kärntner Front und an der Tiroler Front nichts von Belang.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Krieg.

Ein Artilleriegefecht mit einer U-Bootfalle.

wtb. Berlin, 25. Aug. (Amtlich.) **Im Atlantischen Ozean und in der Biscaya haben unsere U-Boote neuerdings acht Dampfer versenkt, darunter einen englischen bewaffneten Dampfer von über 4000 BRT, die beiden russischen Dampfer „Souma“ (2200 BRT) und „Kildin“ (1640 BRT), letzterer mit Grubenholz für England. Zwei Dampfer, der eine mit Lebensmitteln, der andere mit Holz für England, wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, ebenso im Doppelschuß zwei vollbeladene Dampfer von 3000 und 4500 BRT. Ferner wurde der amerikanische Dampfer „Campana“ (früher „Dunholme“, 3313 BRT, bewaffnet mit zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen) nach mehrstündigem Artilleriegefecht versenkt. Der Kapitän, sowie der Geschützführer und vier Mann der Geschützbedienung, die der amerikanischen Kriegsmarine angehörten, wurden gefangen genommen.**

In der Biscaya hatte eines unserer U-Boote ein Artilleriegefecht mit einer U-Bootfalle. Der Dampfer, vom Aussehen eines kleineren Tankdampfers, hatte spanisches Neutralitätsabzeichen an der Bordwand und hier wie am Heck in großen weißen Buchstaben den Namen „Juan Barcelona“. Im Verlaufe des Gefechts wurden der U-Bootfalle drei Treffer beigebracht. Das U-Boot blieb unbeschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue deutsche Hochsee-U-Boote.

bb. **Genf**, 26. Aug. Den neuen Marineminister Chaumet fordert der Fachkritiker, Admiral Degenn, auf, sein besonderes Augenmerk auf die Vervollkommnung der französischen Abwehrmittel gegen die Ueberhandnahme der neuen deutschen Hochsee-U-Boote zu richten.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. August. Der Kampf in Flandern dauert an. Die Engländer griffen erneut an verschiedenen Stellen vergeblich an. — Gillemont den Engländern entrissen. — Ein französischer starker Vorstoß auf St. Quentin abgewiesen. — Lebhafte Gefechtstätigkeit bei Verdun. Alle Versuche der Franzosen, durch Massenangriffe Boden zu gewinnen, scheiterten. — Aufflebendes Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen der Ostfront.

Der russische Rückzug bei Riga.

Die Russen haben ihre lange Zeit zähe verteidigten Stellungen westlich der Aa geräumt. Damit sind ohne Kampf die Orte Bigaun und Oding in unsere Hand gekommen. Bigaun liegt am Rigaischen Meerbusen und ist



durch eine Landstraße über Schlok mit Riga verbunden. Das Gelände um die nun von uns besetzten Orte ist so sumpfig, daß an Operationen größeren Stils hier nur im Winter bei starkem Frost gedacht werden kann. Oding, das bereits im Bereich des berüchtigten Tirulsumpfes liegt, ist ebenfalls nur im Winter als Stützpunkt für größere Unternehmungen wertvoll.

*

Frankreich baut sich einen Schutzzaun.

Wie Baseler Blätter jetzt erfahren, war die letzte französische Grenzsperre so streng, daß keine Zeitung, kein Brief, kein Geld und keine Person über die Grenze durfte. Die einzige Ausnahme machte der französische General Pau, der kurz zuvor seine Reise durch die Schweiz zur Inspektion der französischen Internierten infolge Familienverhältnisse unterbrechen und schnell nach Frankreich zurückkehren mußte. Mit dem Einsetzen der Grenzsperre am 11. August, nachts 12 Uhr, haben sich viele französische, in Ruhestellung liegende Truppen darangemacht, auf der ganzen Grenze von Pfetterhausen bis in die Doubsschlucht einen mit undurchsichtigem Blech beschlagenen Zaun herzustellen, der 3 Meter hoch war.

*

Unvorsichtige englische Lügen.

Am 18. August haben Flugzeuge unbekannter Nationalität Bomben auf niederländisches Gebiet, und zwar in die Nähe von Zirikzee, geworfen. Bekanntlich haben schon früher einmal englische Flieger Zirikzee bombardiert, was die englische Regierung trotz anfänglichen Leugnens

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

54] (Nachdruck verboten.)

Nicht so sehr der Inhalt als der Klang seiner Worte hatte ersichtlich einen tiefen Eindruck auf Henry gemacht. Der Zornesausdruck war längst aus seinen Zügen gewichen, und es war nur noch eine tiefe, hoffnungslose Traurigkeit auf seinem Gesicht, als er nach kurzem Zögern erwiderte:

„Es freut mich, Cäsar, daß ich dich wenigstens noch zu guter Letzt von dieser Seite kennen gelernt habe. Und ich will dir meine Dankbarkeit beweisen, indem ich dir die Sorge vom Herzen nehme, daß der Schandfleck betrügerischen Bankrotts auf einem Frederiksen haften könnte. Durch die Rückzahlung des von Helga gegebenen Darlehens wird keiner meiner anderen Gläubiger auch nur um einen Pfennig geschädigt. Die Barmittel, um die Liquidation glatt durchzuführen, liegen in meinem Berliner Kontor bereit. Der Schurke, dessen spitzbübischen Machenschaften mich ohne Helgas Warnung diesmal um ein Haar in dieselbe Situation gebracht hätten, wie damals die Unterschlagungen meines Sozius Thiele, hat den Betrag, der mir zur Regelung meiner Verbindlichkeiten gefehlt hätte, herausgezahlt, als ich ihm mit der Anzeige beim Staatsanwalt drohte.“

„Das ist eine Wendung, zu der ich dich von Herzen beglückwünsche. Aber wenn es so ist, was zwang dich dann, die Flinte ins Korn zu werfen? Helga hat dich doch wohl nicht um die Rückgabe ihres Geldes gedrängt. Und wenn dir noch so viel flüssige Mittel blieben — —“

Der andere unterbrach ihn mit einem Kopfschütteln.

„Ich kann dir das nicht erklären — wirklich, ich kann nicht. Und ich wiederhole: nach Verlauf von zwei oder drei Tagen wirst du alles verstehen.“

„Gut denn: da du leider nicht Vertrauen genug zu mir hast, dich mir zu offenbaren, so will ich nicht weiter in dich dringen. Aber ich werde mich jetzt nicht mehr hindern lassen, deiner Schwester meine Vermutungen und meine Besorgnisse mitzuteilen. Ihr stärkerer Einfluß wird dann hoffentlich fertig bringen, was mir zu meinem innigsten Bedauern nicht gelang.“

Henry Frederiksen schien heftiger erschrocken, als eine so harmlose Drohung es erklären konnte.

„Deine Vermutungen?“ fragte er. „Darf ich nicht erfahren, welcher Art diese Vermutungen sind?“

„Warum nicht? Du hast vor anderthalb Jahren dein Leben mit hunderttausendachtzigtausend Mark versichert. Und du hast vor zwei Tagen ein Darlehen in gleicher Höhe aufgenommen, das nach Ablauf einer Woche zur Rückzahlung fällig wird. Ich habe das ganz zufällig erfahren, und ich weiß auch, daß du deine Versicherungs-Police als Unterpfand hergegeben hast. Es hat mich interessiert, heute vormittag im Kontor des Münchener Geschäftsfreundes, der dir die Gefälligkeit erwies, die Bestimmungen des Versicherungsvertrages durchzulesen, und dabei bin ich auf einen Absatz gestoßen, der die Auszahlung der Versicherungssumme auch dann gewährleistet, wenn der Versicherte nach Ablauf des ersten Jahres durch Selbstmord aus dem Leben scheiden sollte. Das ist es, was ich Helga jetzt mitteilen werde.“

Während er sprach, hatte sich Henry Frederiksen auf einen Stuhl fallen lassen und hatte das Gesicht in den Händen verborgen. Seine Schultern bebten, und wie ein schmerzliches Stöhnen kam es aus den Tiefen seiner Brust.

„Mein Himmel! Soll denn alles umsonst gewesen sein? Was, um des Himmels willen, hat dich getrieben, mir nachzuspüren wie einem Verbrecher?“

„Nicht wie einem Verbrecher, Henry, sondern wie einem Menschen, dem ich von Herzen zugetan bin, und an dem ich ein beklagenswertes Unrecht gut zu machen hatte.“

Der junge Bankier machte eine schwach abwehrende Handbewegung.

„Laß uns nicht noch einmal auf das Vergangene zurückkommen, Cäsar — ich bitte dich darum. Ich habe dir's ja schon ausdrücklich bestätigt, daß du keine Ursache hast, deine damalige Handlungsweise zu bedauern. Du hast recht gehabt — tausendmal recht. Und wenn ich dir einen Vorwurf zu machen habe, so ist es einzig der, daß du dich jetzt unberufen in meine Angelegenheiten eingedrängt und meinen Absichten nachgespürt hast. Dazu gebe ich keinem die Befugnis — keinem, auch dir nicht. Auf welche Sicherheit hin ich mir dies Geld verschafft habe, und was ich zu tun gedenke, um seine Erstattung zu ermöglichen, kümmert niemanden außer mir. Ich gebe nicht zu, daß deine Vermutung das richtige trifft; aber wenn es so wäre — wenn ich wirklich entschlossen wäre, mein verpfuschtes Leben daran zu geben, damit Helga wieder zu ihrem Eigentum gelangt — glaubst du in der Tat, Cäsar, daß es dann noch in deine Macht gegeben wäre, mich an der Ausführung meines Vorhabens zu hindern? Ich bin kein Knabe mehr, der in törichter Uebereilung abenteuerliche Pläne schmiedet. Was ich tun und was ich nicht tun werde, alles ist in langer Ueberlegung reiflich erwogen und bedacht. Und ich würde den als meinen schlimmsten Feind betrachten, der sich herausnähme, mir in letzter Stunde hindernd in den Weg zu treten.

„Hast du jemals etwas wie Freundschaft und verwandtschaftliche Zuneigung für mich empfunden, so ist jetzt der Augenblick gekommen, es zu beweisen, indem du mich ohne jede Einmischung den Weg gehen lässest, den ich mir gewählt habe.“

Er war im Verlauf seiner Rede immer wärmer und dringender geworden. All der Schmerz, der in seiner zerrissenen Seele wühlte, war wider seinen Willen in den letzten Sätzen zum Ausdruck gekommen, und noch in keinem Moment seit seinem Eintritt hatte er so ganz den Eindruck eines völlig gebrochenen, von allen Lebenshoffnungen und von aller Lebenskraft verlassenen Mannes gemacht wie eben jetzt.

In der Erregung, die ihn durchzitterte, hatte er es nicht bemerkt, daß Cäsar Frederiksen seine Hand nach dem unmittelbar neben ihm befindlichen Knopf der Klingelleitung ausgestreckt hatte, und er blickte erst auf, als ihn der Konsul sekundenlang vergebens auf eine Antwort warten ließ. Es mochte ihn befremden, keine Veränderung, kein Anzeichen inneren Ergriffenseins auf dem ruhigernsten Antlitz des Handelsherrn wahrzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

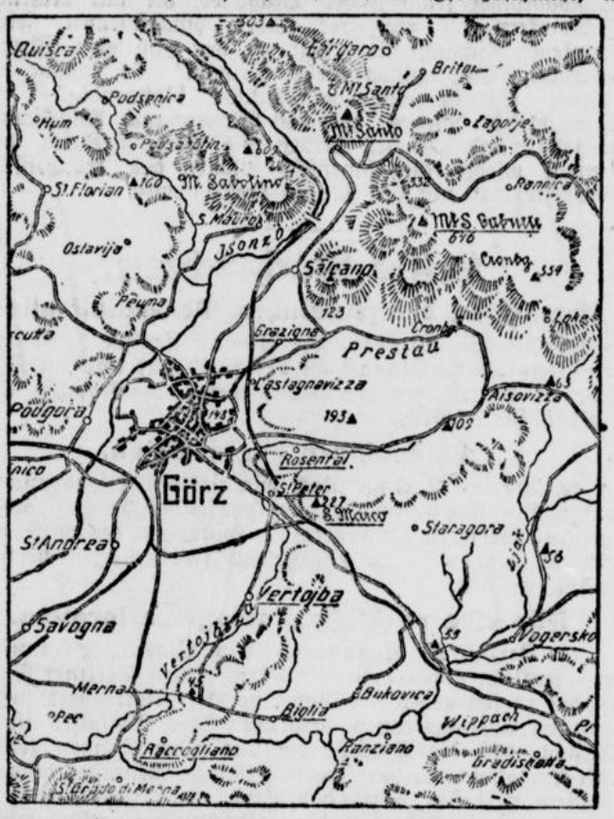
schließlich erdrückenden Beweisen gegenüber zugeben mußte. Auch bei dieser erneuten Verletzung der holländischen Neutralität kommen deutsche Flugzeuge nicht in Betracht. Gleichwohl behauptet Reuter, es handle sich um deutsche Flugzeuge, die ihre Bomben hätten abwerfen müssen, um auf deutsches Gebiet zu gelangen. Nun aber bringt ein holländisches Blatt die Nachricht, daß in geringer Entfernung von dem Bombenabwurf aus demselben Flugzeug ein Zettel in deutscher Sprache mit folgendem Inhalt abgeworfen wurde:

„Deutsche Soldaten! Mit einer neuen Lüge, einem neuen Betrug sollen das deutsche Heer und das deutsche Volk der Vernichtung entgegengeführt werden. Nach dem Betruge des Friedensangebotes und nach dem Betruge des verschärften U-Boot-Krieges sagt man euch nun, daß Rußland einen Sonderfrieden schließen wolle. Das ist Lüge."

Allein dieser (im Auszug wiedergegebene) Aufruf beweist unwiderleglich, daß es sich um Flugzeuge der Entente handelte. Offenbar haben abermals englische Flugzeuge die Orientierung verloren und ihre Bomben sowie die Flugblätter statt auf belgisches Gebiet auf holländisches Gebiet geworfen.

Kämpfe im Görzer Gebiet.

Die 11. Isonzoschlacht, die die Italiener mit ungeheuren Massen speisen, um endlich den lange ersehnten Erfolg, die Öffnung des Weges nach Triest, zu erringen, hat ihren Brennpunkt, ähnlich der 10. Isonzoschlacht, im



Ringen um das bei Görz gelegene Hügelland gefunden. Von St. Peter bis hinab zur Wippach haben die Italiener in den ersten Tagen des neuen Kampfes die erbittertsten Anstrengungen gemacht, um die österreichische Riegelstellung zu öffnen. Aber alle Blutopfer waren vergeblich. Und während die italienische Presse vor Beginn der Offensive ihre Leser wissen ließ, daß diesmal alle Vorbereitungen so getroffen seien, daß der Weg nach Triest in kurzer Frist frei sein müsse, muß sie jetzt zur Ruhe und Geduld ermahnen und auf die vortrefflich organisierte Verteidigung der Offensive hinweisen. Das spricht für sich.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Aug. General der Infanterie v. **Plüskow,** der während des Krieges das 8. Armeekorps befehligt hat und den Orden Pour le mérite erwarb, ist das Abschiedsgesuch genehmigt worden.

Haag, 25. Aug. In einer der letzten Sitzung des Unterhauses wurde festgestellt, daß die **englischen Verlustlisten** vom 1. Juli 1916 bis zum 30. Juni 1917 **830000 Namen** aufweist. Inzwischen dürfte eine Million überschritten sein.

Stockholm, 25. Aug. Wie hier bekannt wird, fanden die Massenverhaftungen in Italien wegen der Kundgebungen der Sozialisten gegen die Offensive statt.

London, 25. Aug. König **Georg** hat an den Präsidenten von **China** anläßlich des Eintritts der Republik in den Krieg ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet.

Vom Tage.

Kerenski und der Moskauer Kongreß.

Genf, 25. Aug. **Die Berichte der Pariser Presse über den Moskauer Kongreß lauten sehr pessimistisch. Es wird mit der Möglichkeit eines Mißtrauensvotums für Kerenski gerechnet. Die Blätter fragen bange, was dann in Rußland geschehen solle.**

Lahmlegung der sozialen Revolution in Rußland.

Russische Grenze, 25. Aug. Der russische Ministerrat hat einen für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung hochbedeutsamen Entschluß gefaßt. Er bedeutet den vorläufigen Abschluß der sozialen Revolution. Auf Antrag des Arbeitsministers Skobelew wurden Richtlinien für Höchstpreise an Arbeiter und Arbeiterinnen aufgestellt. Fortab ist es den Arbeitern einzelner Unternehmungen verboten, Lohnforderungen an die Unternehmer zu stellen. Die Forderungen müssen von Korporationen eines jeden Industriezweiges aufgestellt und der Regierung zur Prüfung eingereicht werden.

Das Reichstagsecho in Frankreich.

Bern, 25. Aug. Die Ausführungen der Pariser Morgenpresse stimmen im großen und ganzen mit den gestrigen Ausführungen der französischen Presse über die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstags überein. Es handle sich um eine hinziehende Politik. Die deutsche Regierung und die Parlamentarier seien in der gleichen Lage wie eine Räuberbande, sie müssen sich selbstverständlich unter einander verständigen.

Wachsende Streikbewegung in London.

Rotterdam, 25. Aug. Nach Berichten aus London nimmt die Streikbewegung in der Rüstungsindustrie zu. Die Streikenden stellen eine Reihe von Forderungen, die von der Regierung abgelehnt wurden.

Eine schwedische Luftpost.

Stockholm, 25. Aug. Der bekannte schwedische Flieger, Kapitän **Dahlbeck,** hat der Regierung den Vorschlag gemacht, einen Flugdienst zwischen Finnland und Schweden einzurichten. Die ganze Reise wird nur zwölf Stunden dauern, während die Reise über Haparanda drei Tage in Anspruch nimmt. Man hofft, die Route noch während des Krieges einzurichten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

+ In eingehender Weise hat sich der neue preußische Minister des Innern, **Dr. Drews** über seine Stellung zu Kinofragen in einer Unterredung mit einem Vertreter einer Fachzeitschrift geäußert. Der Minister wies auf die Bedeutung des Films für Belehrung, Bildung und Aufklärung, insbesondere auch auf die Wichtigkeit der Kinoaufnahmen aus Technik und Natur hin. Daneben sei nicht zu verkennen, daß der Film auch der Unterhaltung dienen müsse. Doch gebe es da gewisse Auswüchse, für deren Beseitigung die heutigen Gesetzesbestimmungen nicht ausreichen. Deshalb soll ein besonderes Gesetz kommen

Österreich-Ungarn.

× Das **Wahlrechtsprogramm des Ministeriums Wekerle** ist unverändert von dem Kabinett Esterhazy übernommen worden. Das Stimmrecht wird auch auf Frauen ausgedehnt. Betreffs des Frauenstimmrechts soll Wekerle noch weiter als Esterhazy gehen. Wekerle beabsichtigt, den Entwurf dem Parlament so schnell wie möglich zu unterbreiten, damit diese Frage, die im Brennpunkte der Politik stehe, raschest von der Tagesordnung abgesetzt werden könne. Das Abgeordnetenhaus wird Mitte September wieder einberufen. Der erste Gesetzentwurf, der zur Erledigung kommt, wird die Wahlvorlage sein.

Rußland.

× Die **finnische Frage** scheint jetzt zu einer Lösung zu drängen. Die Bemühungen des mit ausgedehnten Vollmachten versehenen Generalgouverneurs gegen die immer unverhüllter auftretenden Bestrebungen der sozialistischen Elemente in Finnland haben bisher wenig gefruchtet, da der Gouverneur es noch immer nicht bis zum äußersten kommen lassen wollte. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung aber jetzt über ganz Finnland den Belagerungszustand zu verhängen. Inzwischen ist der finnische Landtag trotz des Verbots der Petersburger Regierung wieder zusammenberufen worden. Diese Einberufung bedeutet offene Auflehnung gegen die Weisungen aus Petersburg. Es muß sich nun entscheiden, ob Kerenski es wagen wird, militärische Gewalt gegen Finnland aufzubieten.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 25. Aug. König Karl und Königin Zita werden demnächst für einige Monate hierher übersiedeln.

Bern, 25. Aug. Der Generalrat des Departements Haute Vienne erklärt in einer Entschließung jeder Plan der Angliederung deutscher Gebiete könne nur die Stunde des Friedensschlusses hinausschieben.

Rotterdam, 25. Aug. Auf eine Anfrage im englischen Unterhause gab der Schatzkanzler zu, daß der Premierminister eine Bittschrift zugunsten der Anknüpfung von Friedensverhandlungen erhalten habe, die angeblich von 221 617 Personen unterzeichnet sei.

Stockholm, 25. Aug. Der Zug, in dem der Zar mit seiner Familie nach Sibirien verbracht wurde, ist mit einem Güterzug zusammengestoßen; es wurde niemand verletzt.

Warschau, 25. Aug. Generalgouverneur v. **Beseler** hat aus Anlaß des 2. Jahrestages der Gründung des hiesigen Generalgouvernements an alle Beamte, Offiziere und Mannschaften einen Dankerlaß gerichtet.

Washington, 25. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird ein Ausfuhrverbot für Fleisch erlassen. Die für die Ausfuhr freigegebenen Mengen sollen demnächst bekanntgegeben werden.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 28. August.

Sonnenaufgang	6^{05}	Mondaufgang	5^{39} N.
Sonnenuntergang	7^{57}	Monduntergang	— —

1645 Holländischer Gelehrter und Staatsmann Hugo Grotius gest. — 1862 Giuseppe Garibaldi wird mit seiner Freischar am Aspromonte gefangengenommen. — 1910 Montenegro wird unter Fürst Nikita Königreich. — 1914 Hindenburgs Sieg über die Russen nach dreitägiger Schlacht bei Tannenberg. — **Deutsch-englisches Seegefecht bei Helgoland (drei kleine deutsche Kreuzer vernichtet).**

Für den

Monat September

mache jedermann ein

Probeabonnement

auf den „Anzeiger".

Bestellungen nehmen in Stadt und Land unsere Boten, wo keine zur Zeit vorhanden sind, alle Briefträger, Landbriefträger und Postanstalten entgegen.

Der Anzeiger erfreut sich durch seine rasche und umfassende Berichterstattung über alle Kriegsereignisse, durch seine zutreffende Stellungnahme zur Kriegslage, durch seine klare Mitteilungen und Erläuterungen der vielen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und infolge der Bekanntgabe aller amtlichen Verfügungen der Behörden und der Verordnungen des Generalkommandos einer fortgesetzt steigenden Beliebtheit und Verbreitung.

Sorgfältige Bearbeitung des lokalen und provinziellen Teiles und mannhaftes Eintreten für die **Interessen der Allgemeinheit** steigern ebenfalls die Beliebtheit des Anzeigers in allen Kreisen.

Dies macht den Anzeiger auch zu einem

wirksamen Insertionsorgan

dessen sich jeder Inserent bedient und bedienen muß, der auch unsern Leserkreis zu seiner Kundschaft zählen will.

Der Bezugspreis des Anzeigers beträgt einschließlich der illustrierten Sonntagsbeilage

50 Pfennig monatlich.

TU. **Beschlagnahme von Bettzeug und Tischwäsche. Berlin,** 26. Aug. **Durch eine Verordnung des Reichsbekleidungsamts sind die gesamten Bestände an Bettzeug und Tischwäsche, die sich im Besitz von Gasthäusern und Pensionen befinden, beschlagnahmt worden.**

☆ Eine Aenderung im Bezug der **deutschen Verlustlisten** vom 1. Oktober d. J. ab wird durch eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums angekündigt. Bisher waren die amtlichen Verlustlisten der Oeffentlichkeit als tägliche Beilage zum „Reichsanzeiger" zugänglich. Vom 1. Oktober ab werden die Verlustlisten dem „Reichs- und Staatsanzeiger" nicht mehr beigegeben. Der Bezug der Verlustlisten durch die Post kostet 1,75 Mk. monatlich, dazu das übliche Bestellgeld.

□ **Honig für Kranke.** Der von der amtlichen Honigvermittlungsstelle bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst beschaffte Honig soll nur den Kranken zugeteilt werden. Zu diesem Zweck ist eine besondere Versorgung der Gemeindeverbände für Krankenanstalten und Heilstätten eingerichtet. Der von den deutschen Imkern gemäß der Aufforderung der Honigvermittlungsstelle zur Verfügung gestellte Honig wird den Kommunalverbänden auf ihren Antrag zum Ankauf überwiesen. Die von einem Gemeindeverband zu entnehmende Menge beträgt mindestens einen Zentner zum Preise von etwa 310 Mark. Die Stadtverwaltungen dürfen diesen Honig nur durch die Apotheken auf Grund ärztlicher Bescheinigung an die einzelnen Kranken absetzen. Diese Vorschrift bezieht sich sowohl auf Kranke in Familienpflege wie auf Kranke in Heilanstalten und Krankenhäusern. Die ärztlichen Honigverschreibungen werden von den ärztlichen Prüfungsstellen auf ihre Notwendigkeit nachgeprüft.

* * *

Lippspringe.

Eröffnungsvorstellung der Naturbühne in Bad Lippspringe.

Das Naturtheater auf dem von einem dichten Fichtenwäldchen umgebenen Karlshügel wurde gestern nachmittag unter künstlerischer Leitung des Geh. Intendanzrat Berthold—Detmold und einer wackeren Künstlerschar mit Grillparzer „Sappho, Trauerspiel in 5 Akten eröffnet. Sappho ist wegen der schönen sentenzenreichen Sprache, sowie dramatisch ergreifender Szenen als Grillparzer Hauptwerk, ja als seine gelungenste Schöpfung anzusehen. Die Heldin des Dramas ist die Dichterin Sappho, welche sich vom leukadischen Felsen ins Meer stürzte, weil der jugendliche Phaon ihre Liebe verschmähte. Grillparzer hat aus diesem anekdotenartigen Stoff, dem rührend tragischen Geschick der armen Sappho ein ergreifendes Seelengemälde geschaffen, in welchem der Zwiespalt zwischen Dichtung und Leben zur lebendigsten Anschauung gebracht wird. Als Sappho erkennt, daß der von ihr über alles geliebte Phaon sie wohl verehrt aber doch in Wahrheit ihre Gefühle nicht erwidert, deshalb auch nicht schuldig zu nennen ist, wenn er ihre Sklavin Melitta vorzieht. Sappho gerät anfänglich hierüber in leidenschaftlichen Zorn, als sie jedoch ihren Schmerz überwunden hat, küßt sie Phaon, umarmt Melitta und segnet das junge Paar. Sappho aber endet ihren Schmerz durch einen Sturz in das brandende Meer. Frl. Stollberg vom Hoftheater in Oldenburg verkörperte die Heldin Sappho mit leidenschaftlicher Glut und Hingebung. Ihr seelisches Empfinden spiegelte sich deutlich in ihrem Minenspiel ab, ihre Sprachtechnik sowie die heldenhafte Darstellung legten Zeugnis ab von ihrem Können. Herr Holtz vom Großhzgl. Hoftheater zu Weimar schuf als begeisterter Lyraspieler Phaon eine schauspielerische Glanzleistung, sein wohlklingendes kräftiges Organ, die deutliche klare Aussprache, sowie sein sicheres Auftreten und ungekünsteltes Gebärdenspiel ließen in ihm einen alten Rotinier erkennen. Frl. Krock vom Kgl. Hoftheater zu Hannover, spielte die verführerische Sklavin Melitta. Ihr durchdachtes anmutiges Spiel verriet Schule. Herr Zschokke vom Kgl. Hoftheater in Hannover gab dem greisen Sklaven Rhamnes mit einer geradezu herzzerreißenden Unterwürfigkeit und ergreifenden Phatos, naturgetreu, ohne jegliche Uebertreibung wieder. Erwähnt zu werden verdienen noch Frau Pape als Dienerin, Herr Pape als Landmann. Das enthusiasmierte Publikum zollte den Darstellern reichen Beifall. Der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt.

*

L. **Besitzwechsel.** Das Kurhotel des Herrn Fez Wolthaus und die ihm gehörige Heilquelle des Neuen Kurbades ging zum Preise von 18000 Mark in den Besitz der Gemeinde Lippspringe über.

L. **Meersmannteiche.** Die Teiche im Lippspringer Tannenwäldchen wurden nach dem früheren Amtmann Meersmann zur Erinnerung an seine verdienstvolle Tätigkeit für Lippspringe „Meersmannteiche" genannt.

Von Nah und Fern.

— **Büren,** 25. Aug. Gestern morgen ½10 Uhr ertönte seit langer Zeit wieder das Feuersignal. Es brannte das Haus des Herrn Günter am Bruchberge, jedoch konnte durch energisches Eingreifen der Feuerwehr und Einwohner der Stadt das Gebäude zum größten Teile noch gerettet werden, sodaß nur der Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde. Das Mobiliar ist vollständig in Sicherheit gebracht, über die Entstehung des Feuers ist laut „Bür. Ztg." nichts bekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

o **Höxter,** 25. Aug. Die Verwaltung der Stempelverteilungsstelle in Höxter ist an Stelle des Stadtkassenrendanten Paul dem Oberbahnassistenten v. d. Thiet, hierselbst, nach einer Verfügung der Kgl. Oberzolldirektion in Münster mit den gleichen Befugnissen übertragen.

o **Bückeburg,** 25. Aug. Mit Genehmigung des Fürstlichen Ministeriums ermächtigt das Landesfleischamt für Schaumburg-Lippe die Fleischversorgungsstellen des Fürstentums, während der Ernte das Schlachten von Ferkeln im Lebendgewicht von nicht mehr als 30 Pfund den Züchtern auf jedesmaligen Antrag für ihren eigenen Bedarf ohne Anrechnung auf die Fleischversorgung zu genehmigen. Nähere Angaben über Zeit und Dauer der Ernte werden nicht gemacht.

Vermischtes

o **Fliegerunglück. Der Zivilflieger Kämmerer von der Märkischen Flugzeugwerft unternahm vom Bornstedter Felde bei Potsdam aus mit einem Doppeldecker einen Passagierflug, wobei der Apparat gleich nach dem Aufstieg überschlug und abstürzte. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Kämmerer war sofort tot. An dem Aufkommen seiner beiden Passagiere, eines Herrn und einer Dame, wird gezweifelt.**

o **Ein Arzt wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.** Der Danziger Arzt Dr. Zuralski wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hat an der Frau eines Dienstmannes eine schwierige Geburt vollzogen, aber die Nachbehandlung derart vernachlässigt, daß der Tod der Wöchnerin nach einigen Tagen eintrat.

o **Badeunglück im Frischen Haff.** Beim Baden im Frischen Haff bei Fischhausen sind die Frau eines Maurermeisters aus Fischhausen mit ihrem zehnjährigen Sohn und drei andere Kinder ertrunken. Das Unglück ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die Badenden in die für Seedampfer vertiefte Fahrrinne gerieten.

⊙ **Beförderungsverhältnisse der Armierungssoldaten.** Aus einer Antwort, die das Kriegsministerium auf eine Eingabe des Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen erteilt hat, geht hervor, daß bei den Armierungstruppen die Beförderung zum Unteroffizier nur zulässig ist, wenn eine anderthalbjährige, die Ernennung zum Gefreiten nur, wenn eine einjährige Ausbildung mit der Waffe (d. h. im Exerzier-, Schieß- und Felddienst) vorangegangen ist. Für Mannschaften, die bereits als Angehörige eines mobilen Truppenteils am Feinde gestanden haben, gelten diese Fristen nicht.

⊙ **Der Erreger des Typhusfiebers entdeckt?** Der japanische Professor Benzo Futaki will als Ergebnis dreijähriger Arbeit im Kaiserlichen Laboratorium in Tokio den spezifischen Erreger des Typhusfiebers entdeckt haben.

Wie er Hindenburg in die Arme lief. Eine deutsche Kriegszeitung veröffentlicht folgende Schnurre: Der Landsturmmann M. erzählte dem neueingetroffenen Ersatz Kriegsgeschichten. Er ist Berliner und (wie alle echten Berliner) in der Provinz geboren. „Wat ick noch erzählen wollte: Als ick Hindenburgen in die Arme lief — das ging so zu: Ick sause hinter meinem Freund Karle her, denn wir mußten unter Hochdruck einen vorübergehend besetzten Appelgarten räumen. Da kucke ick mir um, ob Fritze auch die Nachhut sichert und pralle dabei jejen einen mächtig forschen Militär und erkenne sofort Hindenburg, dem man am Abend vorher in meinem Beisein ein Ständchen gebracht hatte. Er fing mir in seine Arme auf und sagte: „Junge, nicht gar zu stürmisch. . ." Einer der lauschenden Neulinge fragte interessiert: „War das erst kürzlich?" „Ach, nee", sagte der Landstürmer: „Dat is so wenije dreißiger Jahre her und war in Torgau auf der Schloßstraße!"

Die Prügelstrafe im chinesischen Heer. China, das jetzt ja auch mit uns im Kriege liegt, hat überaus strenge Kriegsgesetze. Wenn ein Militär, der sich zur Armee begeben soll, sich durch einen anderen vertreten läßt, erhält er 100 Bambusstreiche und sein Stellvertreter 80. Wenn Soldaten „ohne Erlaubnis" plündern, erhalten sie 90 Schläge. Fahnenflucht im Angesicht des Feindes wird mit 100 Schlägen bestraft; in Friedenszeiten mit 90 Schlägen, wenn die Garnison Peking ist, mit 80 in anderen Garnisonsorten. Dem Fahnenflüchtigen werden aber 100 Tage Zeit zur Rückkehr gelassen; kehrt er innerhalb dieser Frist zurück, so wird er nicht bestraft. Todesstrafe bei Fahnenflucht vor dem Feinde kennt man in China nicht; aber 100 Bambusstreiche tun schließlich dieselbe Wirkung. Ein Offizier, der bei der Verwendung oder Übermittlung von Munition und Lebensmitteln Fehler macht, erhält 100 Schläge und wird überdies seines Ranges entkleidet. Der Offizier, dessen Soldaten geplündert haben, erhält gleichfalls 100 Schläge, selbst wenn er von der Plünderung nichts gewußt hat. Wenn ein Offizier einen Soldaten zu rein persönlichen Diensten verwendet, erhält er 40 Schläge. Diese militärische Gesetzgebung stammt von den Tai-Tong, d. h. von der Mandschudynastie, aus dem 17. Jahrhundert; sie bildet die fünfte Abteilung des chinesischen Strafgesetzbuches.

Die Rheingrenze.

Von Professor Dr. Fritz Kern, Frankfurt a. M.

Präsident Poincaré führte im Februar 1917 mit seinem durch den Deutschen Reichskanzler jetzt entschleierten Geheimvertrag wieder einmal den Wahrscheinlichkeitsbeweis dafür, daß die Rheingrenze nicht aussterben wird, solange es Franzosen auf der Welt gibt. Die Rheingrenze, zusamt dem Haß gegen das starke Germanenvolk, das sich erkühnt hat, zu beiden Seiten dieses „echtfranzösischen Stromes" zu siedeln, geistert unsterblich bei unseren Nachbarn weiter. Der Franzose ist wie kaum ein anderer Europäer ein leidenschaftlicher, eingefleischter Träger seiner Geschichte, und er hat vielleicht gerade darum so wenig geschichtlichen Sinn. Jedenfalls ruht auf der ganzen bisherigen deutschen und französischen Geschichte gemeinsam diese gespenstige Hypothek, und wenn uns der Kriegsausgang nicht dagegen sicherte, müßte unsere Zukunft noch weiter schwer mit ihr belastet sein.

*

Der Rhein mit seinen beiden Ufern war im Vertrag von Verdun (843) dem Mittelreich Lothars zugeteilt, nicht lange danach aber von Heinrich I. mit überlegener Macht an Deutschland gebracht worden. Die französischen Könige hielten jedoch an ihrem Erbrecht auf das ganze Reich Karls des Großen fest. Aus diesem Familienanspruch erwuchs der nationale Eroberungsgedanke. Als der deutsche König im 10. Jahrhundert einmal in der Ferne weilt, streift der französische König stracks nach Aachen, um den goldenen Adler über der Kaiserpfalz nach Westen zu drehen; er büßt diesen symbolischen Überfall mit der Belagerung von Paris. Die Pyrenäen, die Alpen, das Meer setzten die organische Gestalt Frankreichs nach drei Seiten fest. Für Eroberungen offen stand den Franzosen nur die vierte, die Ostseite, wo seit dem 13. Jahrhundert keine starke Kaisergewalt mehr dem französischen Ausbreitungsdrange wehrte. Sollte dort nicht auch eine „natürliche" Grenze Frankreichs zu finden sein? Freilich! Stand doch schon bei Julius Cäsar zu lesen, der Rhein trenne Gallien und Germanien! Also zugleich eine natürliche und eine geschichtliche Grenze!

Ums Jahr 1270 beginnen die französischen Grenzen rheinwärts zu marschieren. Die damals deutschen Lande von Antwerpen über Cambray, Verdun und Lyon bis Marseille, Niederlande, Großlothringen und Burgund, die damals reichsten und blühendsten Striche des Abendlandes, werden die Staffeln der französischen Eroberung nach Osten. Um 1300 raunt sich das französische Volk schon zu, der deutsche König habe, zunächst in einem Geheimvertrag, das linke Rheinufer abgetreten. Die Elsässer sind damals auf deutscher Seite die ersten, den Erbfeind im begehrlichen Nachbarn zu erkennen und das übrige Deutschland zu warnen. Aber Frankreich fährt fort, sich erobernd dem Rhein zu nähern, unter Richelieu, Ludwig XIV., der Revolution, und steht mit Napoleon I. so einigermaßen am Ziel, mit Brückenköpfen sogar bis an die mecklenburgischen Grenzpfähle hin. Ein langer Prozeß, in dem aber bis 1813 und 1870 immer dieselbe Partei siegte. Die französische Partei ist ein wenig verwöhnt worden: sie hat an ihrer Geschichte ein gefährliches Erbteil, ein schimmerndes Gewebe von kriegerischem Ruhm und schrankenloser Ausbreitungssucht. Eine unsinnige Leidenschaft, die ein ganzes Volk verzehrt und einfachste Tatsachen abwürgt.

Frankreich bedient sich seit 700 Jahren vielfach der Advokaten als Staatsmänner. Briand und Ribot haben heute genau dieselbe unnachahmliche, feurig entrüstete prächtige Heuchelei zur Verfügung, die schon ums Jahr 1309 im Munde der damaligen Kronjuristen sittlich empört war, wenn sie ein deutsches Gebiet beschlagnahmten, natürlich im Namen der Unschuld empört über die deutsche Infamie, ein Land zu besitzen, das zu haben dem französischen König nach Recht und Gerechtigkeit zustünde . . . Und niemals haben die französischen Machthaber, wenn sie am Rhein die Hegemonie über Europa suchten, etwas anderes gesucht, als Entschädigungen, Rückforderungen (récuperations), Wiedervereinigungen (réunions), Befreiungen (désannexions). Gott das Recht und die Natur standen genau so hinter Ludwig XIV. und seinem mordbrennenden Apostel Mélac, wie hinter dem Präsidenten Poincaré und seiner Advokatenregierung.

*

Auch Poincarés Edelmut, die Mainzer, Kölner und Krefelder nicht direkt zu annektieren, sondern als einen „unabhängigen" Rheinbundstaat, unter Pariser Oberleitung natürlich, von Deutschland abzutrennen, also das Selbstbestimmungsrecht der vom preußischen Joch zu befreienden urkeltischen Rheinländer zu achten, die dann in ein paar Jährchen ihre französische Seele schon von selbst entdecken würden: auch dieser modernste Ausdruck für saure Trauben, „Rheinbund" anstatt „Rheingrenze", ist ein ehrwürdiges altes Erbstück der französischen Autokratie. Der Rheinbund war immer ein Übergang zur Rheingrenze. Philipp der Schöne (um 1300), Ludwig XIV., Napoleon I. haben die Abhängigkeit der Deutschen auch in dieser Form zu verschleiern gesucht. Wirklich neu und modern ist an Poincaré nur, daß er sich außer von den Hütern der „Gloire" auch von wirtschaftspolitischen Spekulanten beraten läßt. Man sagt: Grenzen von 1790 und meint — Kohle! Die gute alte Rheingrenze geht mit der Zeit und sucht die „natürlichen" Grenzen auch unter der Erde.

Der Gang des Krieges hat von den vielen Beweggründen des Weltkrieges einen nach dem andern verblassen lassen, sogar das sogenannte Testament Peters des Großen, das den Russen Zaringrad (Konstantinopel) versprach. Jetzt schält sich mehr und mehr die allerälteste Triebfeder, die Rheingrenze, als diejenige heraus, die den Frieden am zähesten verhindert. Die Welt muß doch einsehen, daß der Adler in Aachen nach Westen gedreht werden muß! Fällt der Russe ab, muß der Yankee seine Rosse im Rhein tränken und die in seinen Fluten versunkene Trikolore heben!

Wir in Deutschland aber wollen diesen historischen Mummenschanz der Rheingrenze nicht unterschätzen. Ungezählte Menschenleben sind an ihm zugrunde gegangen. Der Geschichtskundige weiß, was „Anachronismen" bedeuten und wie ihr zähes Leben sich in den Lauf der Entwicklung klammert. Die Rheingrenze war von Anfang an ein Anachronismus: aber 1812 stand sie doch einmal vorübergehend in Wirklichkeit da! Das gehört zu dem wenigen, was das französische Schulkind an Geschichte behält. Sie wird immer wieder bei guter Gelegenheit auferstehen, wie auf dem Titelbild der Hetzbroschüre, die Anfang 1914 den gallischen Schlachtgott in den Wolken zeigte, wie er den Schwadronen französischer Dragoner, die mit blitzenden Schwertern die Bingener Höhen hinabstürmen, seinen trunkenen Schlachtruf: „Auf an den gallischen Rhein!" zugröhlt. Wir müssen dieses Trugbild für immer zerstören. Es ist eine geschichtliche Notwendigkeit für Deutschland, daß es, zwischen Slaven und Angelsachsen eingekeilt und zwischen beiden ins Freie strebend, noch einmal wieder die chinesische Mauer des französischen Größenwahns mit den Waffen brechen muß.

Letzte Nachrichten.

Ermattung der feindlichen Generaloffensive.

wtb. **Berlin**, 26. Aug. Die Generaloffensive der Entente ermattete am 25. August an der Westfront und im Osten. Nur an der italienischen Front waren die Kämpfe abermals äußerst heftig.

Maßnahmen gegen China.

cb. **Berlin**, 27. Aug. Nach Eintritt des Kriegszustandes mit China sind nunmehr alle dem chinesischen Staate gehörigen Werte, insbesondere alle Guthaben des chinesischen Staates und alle ihm zustehenden Forderungen beschlagnahmt worden.

Für eine reichliche Kartoffelversorgung.

cb. **Berlin**, 27. August. Herr v. Oldenburg-Januschau veröffentlicht einen neuen Brief in einem Berliner Blatte, in der er sich gegen die bisherige Kriegswirtschaft wendet und Ernährungsfragen bespricht. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Bevölkerung vor allen Dingen reichlich mit Kartoffeln versorgt werden könnte, wenn das bisherige System verlassen wird, das Reich einen gewissen Vorrat lagert und im übrigen der freie Verkauf offen gelassen wird.

Ein neues Unterstaatssekretariat.

cb. **Berlin**, 27. Aug. Dem Vernehmen nach wird auch für das Reichsjustizamt der Posten eines Unterstaatssekretärs in Vorschlag gebracht worden. Es ist dies das einzige Reichsamt, das bisher noch keinen Unterstaatssekretär hat.

Eröffnung der Moskauer Konferenz.

bbl. **Berlin**, 27. Aug. Die Nationalkonferenz von Moskau wurde gestern eröffnet.

Von einem englischen Tauchboot versenkt.

f. **Frankfurt a. M.**, 27. Aug. Havas meldet laut „F. Z." aus London, daß das deutsche Schiff „Renate Leonhardt" von einem englischen Tauchboot an der Grenze der holländischen Hoheitsgewässer versenkt wurde.

Obstverkauf

1. am **Montag, den 27. August, morgens 8 Uhr** (Birnen und Aepfel) am Pohlwege, Schulbreite usw.

   Sammelplatz: Kasselertor.

2. am **Dienstag, den 28. August, morgens 8 Uhr** die Aepfel am Hilligenbusch, kr. Grund und Goldgrund.

   Sammelplatz: Kasselertor.

3. am **Mittwoch, den 29. August, morgens 8 Uhr** die Aepfel am Dörenerwege und die Nebenwege, auf der Sühle u. Lothewiesenweg.

   Sammelplatz: Gierstor.

Das Obst wird in kleinen Nummern **nur an Verbraucher** abgegeben.

Familien, die bereits Obst gekauft haben, werden vom Verkauf ausgeschlossen.

Magistrat Paderborn.

VII. Armeekorps
Stellv. Generalkommando
Abt. Ib Nr. 47833.

Münster, den 22. August 1917

Verordnung.

Wer es unternimmt, selbst oder durch Dritte Arbeiter oder Arbeiterinnen, die bei im Dienste der Heeresverwaltung beschäftigten Unternehmern, oder in unmittelbar oder mittelbar für Heeresbedarf tätigen Betrieben beschäftigt sind, zum Aufgeben oder zum Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen, wird nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und der Gesetzes vom 11. 12. 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder bis zu 1500 Mark Geldstrafe bestraft.

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Die Preisprüfungsstelle des Gewerbeförderungsamtes zu Paderborn hat nach Anhörung der nachstehenden Berufsgruppen folgende

Stundenlohnsätze

ab heute bis auf weiteres festgesetzt.

Maurer und Zimmerer:

Gesellenlohnstunde	Mk.	1,09
Handlangerlohnstunde . .	„	0,98

Tischler:

Meisterlohnstunde . .	Mk.	1,30
Gesellenlohnstunde . .	„	1,15
Lehrlingslohnstunde .	„	0,45—0,60

Maler und Anstreicher:

Meisterlohnstunde . .	Mk.	1,30
Gesellenlohnstunde . .	„	1,10
Lehrlingslohnstunde .	„	0,40—0,60

Schmiede:

Meisterlohnstunde	Mk.	1,25
Gesellenlohnstunde	„	0,85
Lehrlingslohnstunde . . .	„	0,50

Die Preisprüfungsstelle.

Grummet-Verkauf.

Mittwoch, den 29. August cr., nachmittags 6 Uhr läßt der Gutsbesitzer Joh. Kofe den

2. Grasschnitt

in der Bruchwiese öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sammelplatz an Ort und Stelle.

Lippspringe, den 27. August 1917.

Joh. Tofall.

Bekanntmachung

Die nach Ziffer 2 der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten über Anzeige und Feststellung des Druschergebnisses einzureichende Dreschanzeige ist von den Landwirten, die Früchte ausgedroschen haben, spätestens am Montag der auf das Dreschen folgenden Woche dem Landratsamt einzureichen.

Ueber das bereits gedroschene Getreide ist — sofern eine Anzeige noch nicht erstattet ist — sofort eine Dreschanzeige einzureichen. Formulare zu diesen Anzeigen sind bei den Gemeindevorstehern zu haben. Hierbei mache ich noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine unrichtige Angabe oder Unterlassung der Dreschanzeige neben der gerichtlichen Strafverfolgung die Entziehung der Selbstversorgung zur Folge hat.

Paderborn, 23. August 1917.

Der Landrat.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht
Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Tüchtig. Mädchen
für Küche und leichte Hausarbeit gesucht.
Frau P. C. Kaiser,
M.-Gladbach,
Hindenburgstraße 122.

Bekanntmachung

Die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke, sowie der getragenen Schuhwaren ist gemäß dem § 9a der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1420) den Kommunalverbänden übertragen. Infolgedessen darf niemand an andere als den behördlich zugelassenen Stellen getragene Kleidungs- und Wäschestücke sowie getragene Schuhwaren entgeltlich veräußern; der gewerbsmäßige Ankauf solcher Gegenstände ist nur diesen Stellen erlaubt (in Paderborn in der Herz Jesu-Schule, Kirchstraße, sowie in den Aemtern Lippspringe, Neuhaus, Delbrück u. Nordborchen).

Bei Zuwiderhandlungen können neben der Strafe die Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Paderborn, 24. August 1917.

Der Landrat.

20 Mk. zahle ich für das Kilo reinen
Leinöl-Firnis,
ebenso kaufe hellen Lack, auch kleine Mengen.
Hermann Kleinhaus,
Cassel, Albrechtstraße 41.

Geschw. Püttmann
Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.



Freiwillige Feuerwehr
Paderborn.
Mittwoch, den 29. August 1917 abends 8 Uhr:

Uebung

Volljähriges Erscheinen notwendig. Die Herren Mitglieder der Sanitätskolonne werden höflichst gebeten, teilzunehmen.

Paderborn, 27. August 1917
Der Kommandeur.

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn
Aerztliche Sprechstunde jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker, Familie-Fürsorge. Aerztl. Behandlung ausgeschlossen. Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.